

Es gibt sie, die Wege in die Pflege – er hat einen davon in Hildesheim eingeschlagen



Der Iraker Duraid Al-Zaidi arbeitet im Pflegesteam des Ernst-Kipker-Hauses in Himmelsthür. Möglich macht das ein neuer Ausbildungsweg.

FOTO: WERNER KAISER

Fachkräftemangel in der Pflege? VHS und Jobcenter haben einen gemeinsamen Weg für das Problem gefunden und helfen dabei Menschen auf dem Weg in den Arbeitsmarkt. Ein Beispiel.

Von Norbert Mierzowsky

Kann man mit Mitte 50 einfach noch mal neu anfangen, zum Beispiel mit einem neuen Beruf? Oder bewirbt man sich weiter auf alten Plätzen? Duraid Al-Zaidi hatte keine andere Wahl, als den Neuanfang zu wagen. Eigentlich war er in seinem Heimatland Irak Fernsehjournalist. Doch vor fünf Jahren ist er mit seiner Familie nach Deutschland geflohen.

Wie es ist, wenn man die Sprache eines Landes nicht versteht, weiß auch Alexandra Lindt. Sie ist mit 18 Jahren aus Kasachstan nach Hildesheim gekommen. Das ist lange her. Heute leitet sie das Seniorenzentrum der AWO in Himmelsthür, das Ernst-Kipker-Haus. Und sie ist froh, dass sie jemanden wie Al-Zaidi in ihrem Pflegesteam hat.

92 Plätze hat die Einrichtung, es gibt auch Tagespflegeangebote, die Heimbewohner kommen nicht nur aus Hildesheim. „Wir haben auch Anfragen aus anderen Städten“, sagt Lindt. Im Ernst-Kipker-Haus leben auch Menschen aus der sogenannten Gastarbeitergeneration. Sie ist froh, dass sie Mitarbeiter hat, die auch Türkisch, Russisch oder Arabisch sprechen können.

„Viele Heimbewohner sind an Demenz erkrankt, es ist für sie sehr wichtig, wenn man ein Verständnis für ihr Leben, ihre Bedürfnisse und ihre Kultur hat“, erläutert Lindt. Deswegen hat sie sich sofort bereit erklärt, mit ihrer Einrichtung an dem VHS-Programm „Wege in die Pflege“ teilzunehmen. Zu den ersten beiden Bewerbern zählte Al-Zaidi.

Doch um zu verstehen, wie ein Mann aus dem Irak in dem Himmelsthürer Heim eine neue Berufung für sich gefunden hat, muss man einen Schlenker über die Kaiserstraße in Hildesheim machen: zum Jobcenter. Dort arbeitet ein junger Mann, der in Kairo geboren ist und der selbst vor sechs Jahren den Weg nach Hildesheim gefunden hat: Hossamedin Abdellatif. Anfangs nur mit rudimentären Deutschkenntnissen unterwegs, hat er seit gut drei Jahren eine Stelle als Arbeitsvermittler mit Beratungsaufgaben im Jobcenter.

Er ist so etwas wie eine Drehscheibe für Leistungsbezieher aus außereuropäischen Staaten. Seine

Aufgabe ist es, Vertrauen aufzubauen und seine Klienten zu ermutigen, statt nur einfache Arbeit anzunehmen, darüber nachzudenken, eine Ausbildung zu machen.

Auch wenn sie schon 50 Jahre alt sind. „Ich habe Al-Zaidi vor zwei Jahren kennengelernt“, sagt Abdellatif. Der Iraker hatte zunächst in Friseurläden gearbeitet und versucht, seine Deutschkenntnisse in Kursen zu verbessern. Doch die B1-Prüfung hat er zweimal nicht bestanden.

„Ich musste meine Familie mit meinen beiden Söhnen und meine Frau ernähren“, sagt Al-Zaidi. Seine Frau ist zeitweise schwer erkrankt, demnächst steht noch eine Knie-OP an. Als der Arbeitsvermittler mitbekam, wie sehr sich der 54-Jährige um seine Frau kümmert und sie zuhause betreut, schlug er ihm vor, an dem Programm „Wege in die Pflege“ teilzunehmen, das das Jobcenter und die VHS gemeinsam entwickelt haben, um gleich zwei Probleme zu lösen: den Fachkräftemangel in der Pflege und die Arbeitslosigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund.

Walter Prigge ist Pressesprecher des Jobcenters. Er sitzt nicht nur hinter seinem Schreibtisch, er

kennet viele Fälle, Geschichten und Schicksale der Kunden seines Hauses. Er ist auch häufig mit Abdellatif in Kontakt, auf diese Weise ist er auf Al-Zaidi gestoßen. „Seine Geschichte zeigt, dass es auch Möglichkeiten für ältere Menschen gibt, sich beruflich neu zu orientieren und auch weiterzukommen.“

Al-Zaidi hat im Pflegeberuf erst auf einem einfachen Niveau angefangen. „Mein erster Tag war sehr schwierig“, erzählt er und lacht dann: „Der zweite war schon viel besser.“ Alexandra Lindt nickt: „Er ist sehr kontaktfreudig, die Bewohner und mein Team haben ihn sofort ins Herz geschlossen.“ Nach sechs Wochen war ihr schon klar: „Den lassen wir nicht mehr gehen.“

Al-Zaidi versteht jedes Wort seiner ChefIn, auch wenn er manchmal noch selbst nach Worten sucht, wenn er etwas sagen will. Aber eines hat er jedenfalls mit der Qualifizierung geschafft. Weil er täglich im Ernst-Kipker-Heim gearbeitet hat, haben sich seine Sprachkenntnisse deutlich verbessert. Den dritten Anlauf zur B1-Prüfung hat er dann problemlos gepackt.

Und er ist stolz darauf, als Pflegeassistent bei der AWO sein eigenes Geld zu verdienen: „Ich will

nicht vom Staat abhängig sein. Junge, du musst arbeiten, das hat mein Vater schon gesagt.“ Der ist Ingenieur im Irak. Als der in Rente ging, hat er sich nicht zur Ruhe gesetzt, erzählt Al-Zaidi: „Mein Vater hat eine Firma gegründet, um Getränke abzufüllen. Ohne Arbeit kein Leben.“

Lindt will ihn behalten und hofft, dass Al-Zaidi sich entscheiden wird, die nächste Qualifizierungsstufe im Pflegeberuf anzupacken.

„Ich muss erst noch darüber nachdenken“, sagt der 54-Jährige. Aber er weiß auch, dass ihn viele der Heimbewohner deswegen schätzen, weil er eben schon ein erfahrener Mann ist. „Viele fangen den Beruf an, wenn sie sehr jung sind“, sagt Lindt. Eine gute Mischung ist wichtig – vor allem, wenn man mit Menschen zu tun hat, die aufgrund ihrer Demenz nicht immer einfach zu nehmen sind.

Viele von ihnen haben ein starkes Bewegungsbedürfnis. Es gibt immer wieder Fälle, dass sie das Heim verlassen wollen. Im Ernst-Kipker-Heim suchen die Mitarbeiter immer nach passenden Lösungen, um damit umzugehen, erzählt Lindt. Wie bei der Geschichte eines alten Mannes, der nicht in seinem Zimmer schlafen wollte. „Wir brauchten Zeit, um herauszufinden, wie wir ihm am besten das Gefühl von Sicherheit bieten können.“ Er fühlte sich in einem anderen Raum wohl, der als Stube genutzt wurde. Also wurde ihm dort eine Schlafgelegenheit geboten.

Manchmal dauert es eben, bis die Dinge passen. Der TV-Journalist Al-Zaidi hatte es sich vor zehn Jahren nicht vorstellen können, einmal in einem Heim in Hildesheim in der Pflege zu arbeiten. Jetzt haben auch seine beiden Söhne mit 22 und 26 Jahren eine Ausbildungsstelle als Verkäufer gefunden. Und damit Arbeit, um selbst für sich zu sorgen.

Al-Zaidi ist nun angekommen. Und er wird wohl künftig ein bisschen von dem Job übernehmen, den Abdellatif ihm geboten hat. „Bei der zweiten Runde von ‚Wege in die Pflege‘ kann er den Teilnehmern aus erster Hand vermitteln, was für eine Chance sie ergreifen können“, ist sich Alexandra Lindt sicher.

Donnas Pflegeteam beherrscht neun Sprachen

Rund 140 Menschen, in der Regel mit Migrationshintergrund, werden im Ambulanten Dienst Hildesheim mit interkultureller Pflege versorgt, den das Zwillingsspaar Fethi und Süleyman Donna auf die Beine gestellt hat. Ihr Unterstützer und Geschäftspartner ist Dr. Anthony Blenn vom Pflegedienstleister Berezow. „Unser Angebot deckt eine Marktlücke im Pflegebereich ab“, sagt Süleyman Donna. Die Brüder Donna sind kurdische Jesiden, die 1990 nach Deutschland gekommen sind und beide bei der Caritas eine Ausbildung



Geschäftspartner Dr. Anthony Blenn, Süleyman Donna und Fethi Donna.

als Altenpfleger absolviert haben. Mittlerweile haben sie die Qualifikation als Pflegedienstleister erworben und bieten Dienstleistungen vor allem für Menschen mit Migrationshintergrund. 19 Männer und

Frauen zählt ihr Team. Sie begleiten Menschen mit Pflegebedarf und sprechen neben Deutsch, Kurdisch, Arabisch, Türkisch, Englisch, Arabisch, Russisch, Albanisch und Polnisch. „Die beiden Hildesheimer Krankenhäuser rufen uns oft an, wenn es sprachliche Probleme gibt“, sagt Süleyman Donna. Seine Firma legt besonderen Wert auf den Respekt vor anderen. Trotz Fachkräftemangel habe er vor Kurzem zwei Frauen gekündigt, die sich weigerten, Männer zu pflegen: „Unser Motto lautet: ‚Die Welt ist bunt, Vielfalt ist gesund.‘“

IN ZAHLEN

16,5

Millionen Menschen in Deutschland sind entweder selbst Migranten oder sind deren Kinder. Das hat die letzte Volksbefragung 2013 ergeben. Seitdem sind die Zahlen noch gestiegen. Bis 2030 wird der Anteil der über 65-Jährigen bei ihnen rund 3,5 Millionen Menschen betragen.

2013

In diesem Jahr hat die Bundesagentur für Arbeit Anwerbevereinbarungen unter anderem mit China, Serbien, Tunesien und den Philippinen für Pflegekräfte. Seit 2002 gibt es im Bund ein Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe.

2300

erwerbsfähige Leistungsbezieher mit Fluchthintergrund werden derzeit vom Jobcenter Hildesheim betreut. Darunter sind auch Menschen, die als Geringverdienere aufstokkende Leistungen beziehen. Für sie ist das Programm „Wege in die Pflege“ ein möglicher Berufseinstieg.



”

Wir brauchen in der Pflege Menschen mit dem Gespür für andere Kulturen.

Alexandra Lindt
Leiterin des AWO-Seniorenzentrums
Ernst-Kipker-Haus

ZUM THEMA

VHS-Projekt führt zum Pflegeberuf

Die Qualifizierungsmaßnahme „Wege in die Pflege“ wird von der VHS Hildesheim angeboten und verbindet den Berufseinstieg mit einem Sprachkurs. Voraussetzung sind aber Deutschkenntnisse auf dem A2-Niveau. Teilnehmen kann man, wenn man Leistungen vom Jobcenter bezieht. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Ansprechpartnerinnen sind Christin Eschmann, Telefon 9361197, Samantha Joanna Marzinski, 9361171 und Alicia Wenrtitz, 9361173. Infos: www.vhs-hildesheim.de/ueber-uns/wege-in-die-pflege/.